

[12]. Dabei dominiert – spürbar noch im Begriff des (Geld-)Wechsels («cambium» [13]) – ein rechtsphilosophisch-politischer, vielfach zur Naturphilosophie und Physik hin offener Gebrauch [14].

Anmerkungen. [1] CICERO: Tusc. disp. V, 24, 69; vgl. auch: Art. «Mutation». Hist. Wb. Philos. 6 (1984) 260-261. – [2] HERAKLIT: VS 22, B 84 a. – [3] Vgl. Art. «Vanitas mundi». Hist. Wb. Philos. 11 (2001) 542-545. – [4] THOMAS AQU.: S. theol. I, 9; vgl. auch: Art. «Unveränderlichkeit Gottes». Hist. Wb. Philos. 11 (2001) 328-331. – [5] Vgl. Art. «Wechsel II. 2.». GRIMM 13 (1922) 2684-2690, 2686. – [6] CICERO: De nat. deorum I, 9, 22; vgl. schon: ARISTOTELES: Eth. Nic. VII, 14, 1154 b 28-32; vgl. Art. «Variation». Hist. Wb. Philos. 11 (2001) 548-554. – [7] Vgl. I. KANT: Anthropologie in pragmat. Hinsicht § 23 (1798). Akad.-A. 7, 160f.; zum plötzlichen «Wechsel der Launen (raptus)» vgl. § 50, a.O. 213. – [8] E. HUSSERL: Ideen zu einer reinen Phänomenol. und phänomenolog. Philos. 1, § 115 (1913). Husserliana 3/1 (1976) 262f.; vgl. auch: Art. «Aufmerksamkeit». Hist. Wb. Philos. 1 (1971) 635-645. – [9] I. KANT: KrV B 102-113. – [10] J. G. FICHTE: Grundlage der ges. Wiss.lehre § 4, B-E (1794). Akad.-A. I/2 (1965) 287-385, bes. 302ff. – [11] G. W. F. HEGEL: Phän. des Geistes (1807). Akad.-A. 9 (1980) 90f. – [12] Vgl. Art. «Äquipollenz». Hist. Wb. Philos. 1 (1971) 478f.; Art. «Antagonismus», a.O. 358f.; Art. «Widerstand». – [13] CH. WOLFF: Grundsätze des Natur- und Völkerrechts §§ 655ff. (1754). Ges. Werke I/19 (1980) 433-438; vgl. Art. «Wechsel», in: J. H. ZEDLER: Großes vollst. Univ.-Lex. (1732-54) 53, 928-1756. – [14] Etwa als «wechselseitige Gerechtigkeit» (iustitia commutativa); vgl. Art. «Gegenseitigkeit». Hist. Wb. Philos. 3 (1974) 119-129; Art. «Tausch», a.O. 10 (1998) 919-926; Art. «Verkehr», a.O. 11 (2001) 703-705; Art. «Wechselwirkung». S. WENDEL

Wechsel (griech. μεταβολή; lat. vicissitudo) bezeichnet – wie die verwandten Begriffe, bes. «Wandel/Veränderung» (s.d.), «Werden» (s.d.), «Bewegung» (s.d.) oder «Mutation» [1] – seit HERAKLIT [2] die unbeständige Seinsweise insbesondere von Dingen («vicissitudo rerum») [3], Geschehnissen oder Zeiten im Gegensatz etwa zur Unwandelbarkeit des Seins, der Wahrheit, der Ideen, vor allem aber zur Unveränderlichkeit Gottes [4]. Die «vicissitudo rerum» wird vor allem im Barock auf den W. der Zeiten und die Wechselhaftigkeit des Lebens zugespitzt [5].

In einer zweiten Bedeutung bezeichnet der Begriff die Abwechslung (varietas, variatio) in Kunst, Musik und Rhetorik, wo er unter dem Titel «variatio delectat» zum eigenständigen Topos avanciert [6]. In dieser Bedeutung wird «W.» auch zum Thema psychologischer Erörterungen, so etwa bei I. KANT als Mittel zur Vermehrung der «Sinnenempfindungen» [7] bis hin zu E. HUSSERLS Rede von «attentionalen Wandlungen» im Kontext seiner Überlegungen zum intentionalen Erlebnis und dem W. der Aufmerksamkeit des Ichs [8].

Eine besondere, eigenständige Bedeutung erfährt der W.-Begriff im Deutschen Idealismus: Ist für KANT «W.» hinsichtlich der als Kategorie der Relation bezeichneten Wechselseitigkeit bedeutsam [9], so greifen J. G. FICHTE und G. W. F. HEGEL im Kontext der Verhältnisbestimmung von Ich und Nicht-Ich bzw. von Identität und Differenz auf den W.-Begriff zurück. FICHTE löst, sich auf das Kantische Verständnis der Relation beziehend, die Frage nach der Möglichkeit der Gleichzeitigkeit von Tätigkeit und Leiden des Ichs durch den Begriff der Wechselbestimmung, durch deren Vermittlung Tätigkeit und Leiden des Ichs identisch sind [10]. HEGEL definiert den W. der Erscheinungen als Wesen des Unterschieds, welcher wiederum Moment des Allgemeinen ist: Dadurch ist der W. wie der Unterschied in der Einheit des Allgemeinen und damit im Absoluten aufgehoben [11]. Indem er in einer Vielzahl von Verbindungen auftritt, fächert sich der Begriff des W. in eine Mannigfaltigkeit von Bedeutungen